

Predigt über 1. Mose 2,4b-15

Pfr. Tilman Just-Deus, gehalten in Rottenburg am 20.09.2020

Liebe Gemeinde,

das Paradies befindet sich derzeit in Leipzig und der Eintritt kostet 11,50 €. Für Kinder unter 6 Jahren ist der Eintritt frei. Im alten Gasometer der Messestadt ist die Installation „Carolas Garten – eine Rückkehr ins Paradies“ des Künstlers Yadega Asisi zu sehen und zu erleben. Die Besucher schrumpfen beim Eintritt auf die Größe einer Fliege und können auf dem 32 Meter hohen Rundbild die faszinierende Welt eines wilden Gartens mit seinen unzähligen Blumen, Blüten, Pflanzen und Bewohnern entdecken. Hautnah sieht man einer Biene dabei zu, wie sie eine Kamillenblüte bestäubt und Nektar sammelt. Man kann in aller Ruhe die faszinierende und filigrane Gestalt einer Libelle studieren. Überall hört man es zirpen, pfeifen, gluckern, rascheln summen und zwitschern. Das Paradies ist eine Erfahrung für alle Sinne.

Als Vorlage für das Panorama hat dem Künstler der Vorstadtgarten seiner Mitarbeiterin Carola gedient. Über die Zeit, die er dort mit Kamera und Skizzenblock auf Entdeckungsreise war, sagt er: „Viel braucht man eigentlich nicht. Dieses Wachsen und Vergehen, dieses Kommen und Gehen ist letztlich auch eine Quelle des eigenen Glücks: Zu begreifen,

dass Glück nicht mit ‚viel‘ und ‚groß‘ und ‚weit‘, sondern mit der Intensität des Lebens zu tun hat“.

Und diese Erfahrung, die Asisi in dieser Zeit machen durfte, ist nicht auf einen bestimmten Ort gebunden: Diese Intensität, so sagt er, kann eigentlich jeder Mensch an jedem Ort dieser Welt haben.

Sicherlich können viele von Ihnen nachempfinden, was Yadega Asisi über das erfahrene Paradies in Carolas Garten gesagt hat. Der eigene Garten, aber auch der Wald und die Felder, die Landschaft rund um uns, der Park in der Stadt, das Neckarufer oder auch nur der eigene Balkon können ein Spiegelbild des Paradieses sein, ein Echo von Eden. Und darin gibt es viel zu entdecken mit allem, was darin wächst und gedeiht, mit seinem Werden und Vergehen, mit Erde und Wasser, Sonne und Wind, mit allen Geräuschen und Bewegungen – wie in der Geschichte vom Garten Eden aus dem Buch der Genesis:

Dies ist die Geschichte von Himmel und Erde, da sie geschaffen wurden. Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte das ganze Land. Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub

von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Und es geht aus von Eden ein Strom, den Garten zu bewässern, und teilt sich von da in vier Hauptarme. Der erste heißt Pischon, der fließt um das ganze Land Hawila und dort findet man Gold; und das Gold des Landes ist kostbar. Auch findet man da Bedolachharz und den Edelstein Schoham. Der zweite Strom heißt Gihon, der fließt um das ganze Land Kusch. Der dritte Strom heißt Tigris, der fließt östlich von Assyrien. Der vierte Strom ist der Euphrat. Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. (Gen 2,4b-15)

Liebe Gemeinde,

die Geschichte vom Garten Eden in Genesis 2 ist Teil der biblischen Urgeschichte, die die Grundverhältnisse klärt: Wie können wir die Welt und den Menschen in ihr verstehen und in welchem Verhältnis stehen sie zu Gott? In diesen Geschichten wird nicht erzählt, was vor aller Zeit gewesen ist, sondern, was für alle Zeit gilt.

Man möchte meinen, die Paradieserzählung sei davon ausgenommen, denn sie steht ja in engem Zusammenhang mit der direkt darauf folgenden Geschichte vom Sündenfall, an deren Ende bekanntlich die Vertreibung aus dem Paradies und der Verlust des Garten Edens steht, dessen Zugang von nun an durch den Cherubim versperrt bleibt. Doch diese Sicht stimmt nicht.

Gewiss: das Paradies, die gute Schöpfung Gottes, ist gebrochen, ist nicht mehr in einem unschuldigen Urzustand, ist nicht mehr die sünd- und schuldlose Welt, nicht mehr der Ort, der ganz und gar dem Willen des Schöpfers entspricht – aber sie ist und bleibt immer noch die gute Schöpfung Gottes, sein Werk, seine Kreation, sein Eigentum, das er dem Menschen anvertraut hat und mit er diesen beschenkt hat.

So können wir auch in den unvollkommenen Spiegelbildern des Paradieses, in den Gärten und Wäldern, in großartigen Landschaften und faszinierenden Mikrokosmen das Wirken des Schöpfers erkennen, das immer und zuallererst ein Wirken für den Menschen ist. Gottes erstes Werk nach der Erschaffung des Menschen ist die Anlage eines Gartens. Gott erweist sich darin erstmals als der, der dem Menschen seinen Lebensraum bereitet, der ihn versorgt und beschenkt. Dieses fürsorgende Motiv begegnet uns immer wieder in der biblischen Gotteserfahrung:

Gott ist der, der mir den Tisch bereitet – sogar im Angesicht meiner Feinde (Psalm 23). Gott ist der, der mich zum Gastmahl einlädt (Lk. 14) und er ist der, von dem Jesus sagt, dass er für die Seinen die vielen Wohnungen bei Gott bereiten wird (Joh. 14).

Ganz anders als in anderen altorientalischen Schöpfungserzählungen verliert Gott nach der Schöpfung des Menschen nicht sein Interesse an ihm wie ein Vater, der sich nach der Zeugung eines Kindes aus dem Staub macht, sondern er sorgt liebevoll dafür, dass der Mensch einen guten Lebensraum hat, einen Garten, in dem es ihm an nichts mangeln soll, in dem es ausreichend Nahrung, Wasser, Gesellschaft, Schutz und sinnstiftende Arbeit für den Menschen gibt. Es ein rühriges Sorgen darum, dass es dem Menschen gut geht. So, wie wenn wir ein Fest vorbereiten und uns die Gäste ganz besonders am Herzen liegen, wenn wir für einen Geburtstag es besonders liebevoll gestalten, im Gästezimmer neben Blumen noch ein Schokolädchen auf den Nachttisch legen oder uns beim Kochen oder Backen für unsere Gäste besondere Mühe geben. Es fallen ihnen sicherlich noch andere Beispiele solch liebevoller Fürsorge ein, die sie selbst anderen zukommen ließen oder auch selbst erfahren durften.

Der Garten Eden, die gute Schöpfung Gottes zeugt von der liebevollen Fürsorge Gottes für den Menschen. „Was ist der Mensch, dass du seiner

gedenkst“ fragt der Psalmist ehrfürchtig staunend angesichts der Fülle dessen, was Gott seinem ersten Geschöpf zukommen lässt. Dieses Geschöpf ist nach diesem zweiten Schöpfungsbericht der Bibel aus Staub vom Ackerboden gebildet. Eine bildliche Sprache, die zum Ausdruck bringen soll, dass zwischen der Erde, dem Ackerboden (*adama*) und dem Erdenbürger Mensch (*adam*), der ihn bewirtschaftet, eine enge Verbindung besteht.

Heute ist es notwendiger denn je, diese enge Verbundenheit in Erinnerung zu rufen:

In den letzten Jahrzehnten hat der Mensch mehr und mehr dieses Verbundensein ignoriert, hat eigene Welten erschaffen, versucht, als Adam sich abzukoppeln von der Grundlage seines Daseins, der *adama*, dem Erdboden. Die rücksichtslose Ausbeutung der Natur ist Zeugnis dieser Erdvergessenheit und der Gipfel davon sind die technischen Versuche eines Elon Musk oder eines Sergey Brin, den Menschen unsterblich zu machen.

Aber damit gelangt der Mensch nicht zurück ins Paradies, denn die Sterblichkeit des Menschen, seine Endlichkeit und Vergänglichkeit ist schon dort, vor dem Sündenfall angelegt. Es gehört also zum schöpfungsgemäßen Urzustand des Menschen, dass wir nicht auf ewig auf dieser Erde leben und all die Versuche, dies zu ändern, gleichen dem heutigen Turmbau zu Babel.

Der Mensch als „Erdenkloß“, wie ihn Luther genannt hat, ist einerseits zur Arbeit auf dem Acker berufen und andererseits dazu geschaffen, wieder zu Staub und Ackerboden zu vergehen. Ins Paradies kommen wir nicht durch uns selbst, nicht durch Versuche, unsere gottgegebene und gottgewollte Geschöpflichkeit zu überwinden, sondern durch den, der uns geschaffen und den Lebensatem eingehaucht hat.

Es ist nicht die Seele, die Gott dem Menschen eingehaucht, sondern das Leben. Es ist nicht ein vom Menschen zu trennender Teil, den er am Ende des Lebens zurückgibt, sondern das, was ihn wesentlich bestimmt. „Gott gab uns Atem damit wir Leben“ – so werden wir es nachher singen.

Und dieses Leben will Gott schützen und bewahren, für dieses Leben will er sorgen und da sein, für dieses Geschöpf gibt es sich selbst hin, um den Cherubim vor dem Paradies zu vertreiben und seinem geliebten Geschöpf eine Perspektive zu geben, die weit hoffnungsvoller und größer ist, als alle technische Hybris es je möglich machen kann.

Gott setzt den Menschen in den von ihm geschaffenen Garten. Der Mensch ist nicht ins Dasein geworfen, sein Leben in dieser Welt ist kein Schicksal, kein Verhängnis, sondern ein Geschenk. Die Welt ist kein feindlicher, zu überwindender Lebensraum – sondern im Gegenteil: ein wunderbares Geschenk, das auch heute noch den paradiesischen

Urzustand widerspiegelt trotz all der Schatten, die auf dieser Welt und unserem Leben liegen.

Diese Schatten sind da, die Welt ist an vielen Orten kein Paradies und es gilt nicht, dies in irgendeiner Weise schön zu reden. Weder Moria noch Corona, weder die Klimakatastrophe noch das Artensterben, weder Hass noch Krieg sind Paradies – sie werden vielmehr von den Menschen, die davon besonders betroffen sind, als Hölle auf Erden erlebt.

Aber dennoch bleibt diese schöpferische Fürsorge, bleibt die Grundgegebenheit, dass Gott uns Menschen Lebensperspektiven schenkt, bleiben die „Echoes of Eden“ (Echos von Eden) wie es der norwegische Theologe Terje Stordalen ausgedrückt hat und die wir in unserem Leben immer wieder auf's Neue entdecken können.

Das Paradies ist nicht in Leipzig, aber es spiegelt sich in unserem Leben. Gehen Sie doch auf Spurensuche an diesem Sonntag und in der kommenden Woche, auf die Spurensuche nach dem Widerhall des Paradieses in Ihrem Alltag und kommen Sie nächste Woche hierher zurück in den Gottesdienst um Gott für die Fülle dessen, was Sie entdecken konnten, zu danken. Und Sie werden sehen: erfüllt von diesen Entdeckungen und diesem Dank werden Sie glücklicher und dem Paradies näher sein als zuvor.

AMEN.